

Ewald Walterskirchen

Konjunktur gefestigt

Der Konjunkturaufschwung in den USA und Asien strahlt zunehmend auf Europa aus. Die lebhafte Steigerung der heimischen Exporte regt die Unternehmen allmählich zu Investitionen an. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte bleiben u. a. wegen der Treibstoffverteuerung zurückhaltend.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 9. August 2004 • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die Konjunkturerholung hat sich in Österreich im 1. Halbjahr beschleunigt. Den wichtigsten Impuls liefert die kräftige Zunahme der Exportnachfrage. In ihrem Sog dürfte sich auch die Investitionstätigkeit beleben. Der hohe Erdölpreis treibt hingegen die Inflation an und bremst die Entwicklung der Realeinkommen.

Die WIFO-Konjunkturumfrage vom Juli zeigte verstärkte Anzeichen für einen Konjunkturaufschwung. Die Kapazitätsauslastung der Unternehmen stieg, die Auftragslage verbesserte sich, und die Erwartungen hellten sich auf. Die Produktionserwartungen von Industrie und Gewerbe für die kommenden Monate sind per Saldo positiv, sie haben sich aber nicht weiter aufwärts entwickelt. In der Erzeugung von Vorprodukten, Kfz-Teilen und Investitionsgütern zeichnet sich eine relativ günstige Entwicklung ab, die Hersteller von Nahrungsmitteln und nichtdauerhaften Konsumgütern rechnen dagegen mit Absatzschwierigkeiten. In der Bauwirtschaft nahm die Produktionsleistung in den ersten Monaten dieses Jahres nur wenig zu, die Stimmung ist jedoch zufriedenstellend.

Die Exportnachfrage gewinnt mit der weltweiten Konjunkturbelebung und der Stabilisierung des Euro-Kurses zunehmend an Schwung. Die heimische Warenausfuhr lag in den Monaten März und April 2004 nach vorläufigen Daten um 12% über dem Vorjahresniveau. Besonders günstig entwickelten sich die Exporte in die USA und nach Südeuropa.

Die Konsumenten blieben dagegen bei stagnierenden Realeinkommen zurückhaltend. Die erdölpreisbedingte Inflation übertrifft bereits die Tariflohnsteigerung, Pensionisten erleiden reale Einbußen. In den ersten fünf Monaten 2004 gingen die realen Einzelhandelsumsätze leicht zurück (-1/4%). Der private Konsum nahm leicht zu, weil sich Pkw-Absatz und Dienstleistungen günstig entwickelten. Das Verbrauchervertrauen hat sich im Gegensatz zur Unternehmerstimmung in den letzten Monaten nicht verbessert.

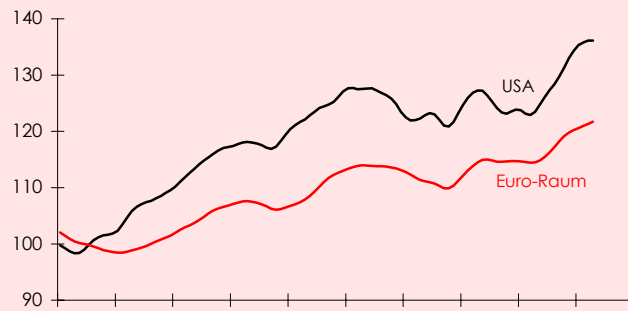
Die Preisentwicklung steht im Zeichen der Erdölverteuerung. Der Rohölpreis für die Sorte Brent überstieg Anfang August die 40-\$-Marke. Die Inflationsrate erreichte in Österreich im Juni 2,3%. Benzin und Dieseltreibstoff waren um gut 15% teurer als vor einem Jahr.

Selbst wenn die Rohölpreise – die auch der Spekulation unterliegen – dauerhaft auf dem hohen Niveau von rund 40 \$ je Fass bleiben, dürfte dies das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern relativ wenig dämpfen. Die WIFO-Prognose vom Juni ging von einem Rohölpreis von 34,5 \$ je Barrel aus. Nach den bekannten Modellrechnungen bewirkt ein dauerhafter Anstieg der Rohölpreise um 5 \$ eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums um 0,1 bis höchstens 0,2 Prozentpunkte. Dabei wird Kaufkraft von den Industrie- zu den erdölproduzierenden Ländern transferiert. Die Kaufkrafteinbußen in den Industrieländern schlagen sich insbesondere in einer schwachen Entwicklung von Realeinkommen und privatem Konsum nieder.

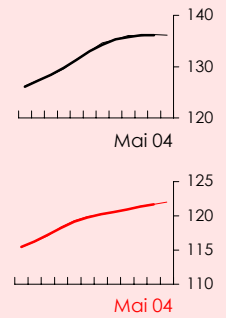
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1995 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

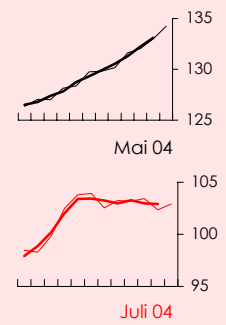
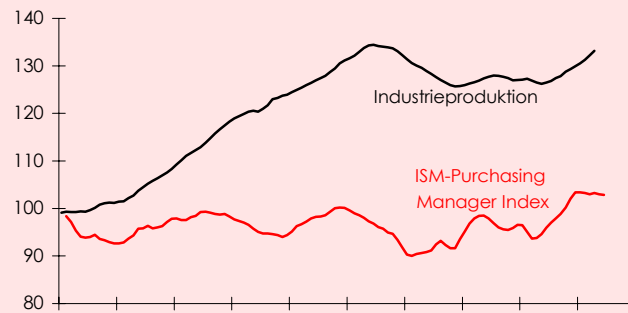
Leading indicators



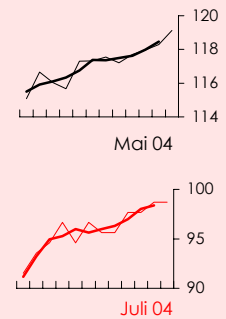
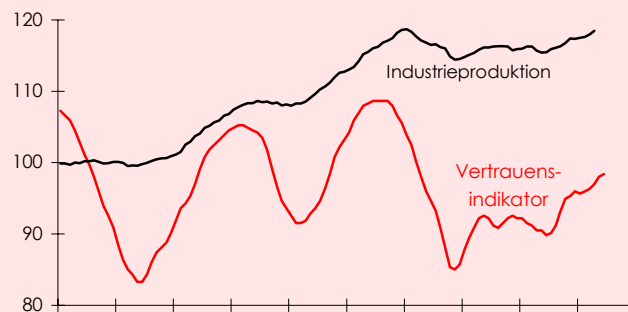
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



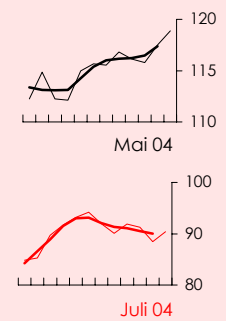
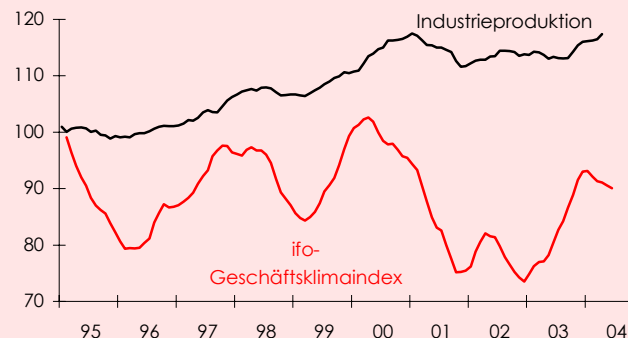
USA



Euro-Raum



Deutschland



In den USA und in Asien hat der Konjunkturaufschwung bereits eine Dynamik erreicht, wie sie in früheren Konjunkturzyklen üblich war. Das Wirtschaftswachstum betrug in den USA im I. und II. Quartal rund 5% (gegenüber dem Vorquartal knapp +1%). Die Bruttoanlageinvestitionen und die privaten Konsumausgaben nahmen kräftig zu. Der daraus resultierende Anstieg der Importe (+10% bzw. +2¼% gegenüber dem Vorquartal) gab der Weltkonjunktur kräftige Impulse.

Auch die japanische Wirtschaft gewinnt deutlich an Schwung, das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs im I. Quartal um 5,4% (gegenüber dem Vorquartal +1,4%). Die Erholung dürfte sich als nachhaltig erweisen, da nicht nur die Exporte, sondern auch Investitionen und Konsum merklich expandieren. Noch günstiger als in Japan entwickelt sich die Wirtschaft in China, Indien und den "Tigerstaaten". Insbesondere China hat für internationale Investoren stark an Attraktivität gewonnen.

Trotz der kräftigen Weltkonjunktur blieb die Stimmung an den Börsen in den letzten Monaten flau. Von den Aktienmärkten gehen derzeit – im Gegensatz zu den neunziger Jahren – keine positiven Impulse auf das Wirtschaftswachstum aus.

Die kräftige Aufwärtstendenz der Weltkonjunktur verbessert auch in Europa die Exportauftragslage und die Stimmung der Unternehmen. Die relativ große Verzögerung der Reaktion im Euro-Raum lässt sich mit dem Anstieg des Euro-Kurses und dem weitgehenden Verzicht auf eine aktive Konjunkturpolitik erklären. Je länger die Stagnationsphase dauert, umso geringer fällt freilich das durchschnittliche mittelfristige Wirtschaftswachstum aus.

Im I. Quartal stieg das BIP im Euro-Raum im Vorjahresvergleich um 1,8% (+0,6% gegenüber dem Vorquartal). Der saisonbereinigte Zuwachs fiel stärker aus als in den vier Quartalen zuvor. Die Industrieproduktion – sie reagiert relativ rasch auf eine Zunahme der Auslandsnachfrage – übertraf das Vorjahresniveau im Mai um fast 4%. Besonders stark expandierte die Produktion von Investitionsgütern. Die Konsumnachfrage hemmt jedoch weiterhin die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum: Das Einzelhandelsvolumen stagnierte im II. Quartal auf dem Vorjahresniveau.

Die Inflationsrate stieg im Euro-Raum im Juni auf 2,4%. Die Europäische Zentralbank ließ die Zinssätze unverändert. Vor dem Hintergrund steigender Preise und anziehender Konjunktur ist mit keinen weiteren Zinssenkungsschritten zu rechnen. Andererseits erscheint auch eine Anhebung der Zinssätze in den kommenden Monaten angesichts der noch verhaltenen Konjunkturerholung unwahrscheinlich.

In Deutschland hat sich die Konjunkturerholung im bisherigen Jahresverlauf beschleunigt. Im I. Quartal stieg das reale BIP gegenüber dem Vorjahr um 1,5%, bereinigt um Arbeitstageffekte um 0,7%. Ausschlaggebend war die kräftige Steigerung der Exporte. Die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen wuchsen leicht, der private Konsum stagnierte trotz der Einkommensteuersenkung zu Jahresbeginn. Die Konsumentwicklung dürfte jedoch im I. Quartal durch statistische Einflüsse der Gesundheitsreform verzerrt sein¹⁾.

Der Einzelhandel entwickelt sich in Deutschland wegen der allgemeinen Verunsicherung wesentlich ungünstiger als im EU-Durchschnitt. Im II. Quartal ging das Einzelhandelsvolumen laut Eurostat-Statistik um 3% zurück. Die Stimmung der Verbraucher verbesserte sich also – anders als jene der Unternehmen – nicht; dazu trug sicher die Diskussion um die Sozial- und Arbeitsmarktreformen ("Hartz-Pläne") bei.

Das reale Bruttoinlandsprodukt stieg in Österreich nach vorläufigen Berechnungen im I. Quartal saisonbereinigt nur leicht (+0,2%) und auch im Vorjahresvergleich um nur 0,7%. Im weiteren Jahresverlauf ist jedoch dank der dynamischen Exportentwicklung eine spürbare Wachstumsbeschleunigung zu erwarten. Export- und Produktionsdaten wiesen im Frühjahr deutlich aufwärts. Der Anstieg des arbeitstägig berei-

Hohes BIP-Wachstum in den USA und in Japan

Konjunkturerholung im Euro-Raum

Erwartungen der Unternehmen in Deutschland aufgehellt

Günstigere Stimmung in der heimischen Sachgüterproduktion

¹⁾ Siehe dazu Url, Th., "Konjunkturerholung setzt sich fort", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(6), S. 443-450, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25112.

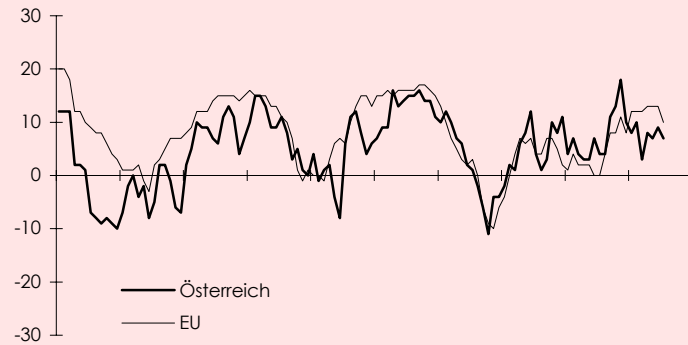
nigten Produktionsindex verstärkte sich von Monat zu Monat (Durchschnitt April/Mai +8% gegenüber dem Vorjahr).

Die Sachgüterhersteller beurteilten Exportaufträge und Geschäftslage zuletzt günstiger als im II. Quartal. Die Einschätzung der künftigen Produktionsentwicklung blieb positiv, verbesserte sich aber nicht weiter.

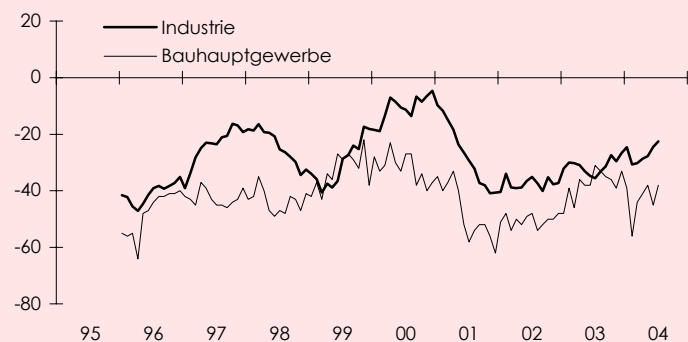
Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



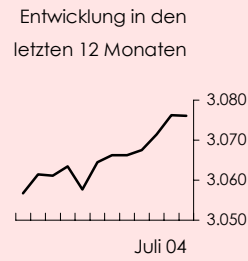
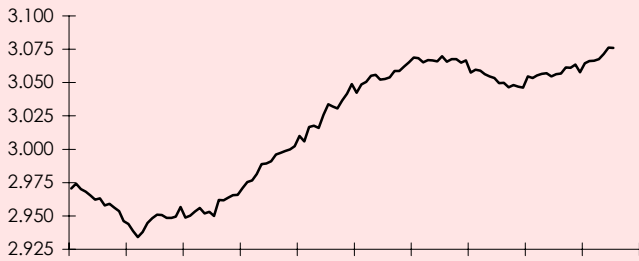
Dynamische Exporte als Motor der Konjunktur

Die Belebung der Exporte infolge des internationalen Konjunkturaufschwungs dauert in diesem Zyklus wegen des Euro-Kursanstiegs länger als in der Vergangenheit. Nun hat die Exportnachfrage jedoch voll eingesetzt: Im März lieferten die österreichischen Unternehmen um 14%, im April um knapp 10% mehr ins Ausland als vor einem Jahr. Die Exporte in Drittländer (insbesondere USA) wurden kräftig gesteigert, aber auch die Ausfuhr in den Euro-Raum (Deutschland) hat sich erholt. Die günstigere Einschätzung der Exportaufträge im III. Quartal lässt erwarten, dass die Exporte in den Sommermonaten weiter an Dynamik gewinnen. Der Rückgang des Euro-Kurses gegenüber dem Dollar seit Februar 2004 kommt dem entgegen.

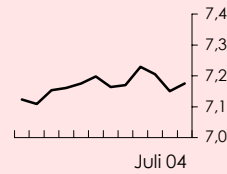
Die Belebung der Ausfuhr schlug sich bei anhaltend schwacher Inlandsnachfrage in einer Verbesserung der Leistungsbilanz nieder. Auch der Tourismus entwickelt sich – vor dem Hintergrund der Schwäche der deutschen Konjunktur – gut: Die Zahl der Nächtigungen nahm in der Wintersaison 2003/04 um 2,2% zu, im Mai und Juni 2004 setzten die Tourismusbetriebe nach vorläufigen Berechnungen um 4% mehr um als im Vorjahr. Insbesondere im Städtetourismus war die Nachfrage lebhaft.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

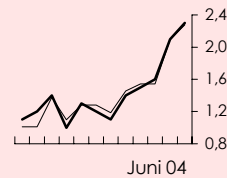
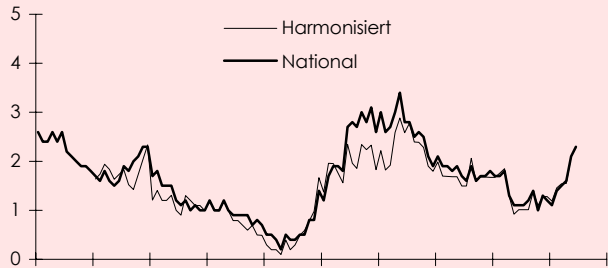
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



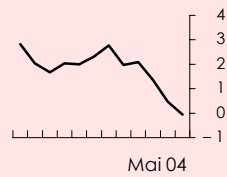
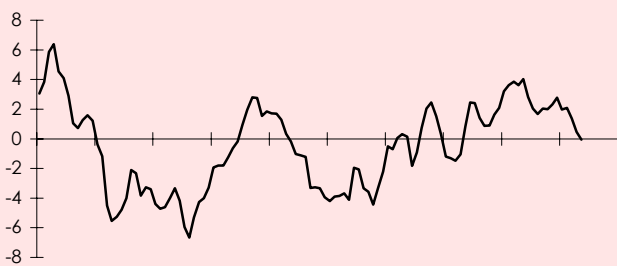
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



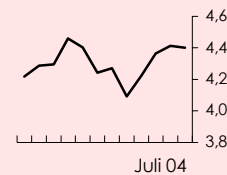
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Leichter Rückgang des Einzelhandelsvolumens

Die privaten Haushalte blieben in ihrem Konsumverhalten angesichts stagnierender Realeinkommen und verstärkter privater Altersvorsorge vorsichtig. Im Durchschnitt der ersten fünf Monate 2004 ging das Einzelhandelsvolumen (ohne Kfz-Handel) leicht zurück. Die Pkw-Neuzulassungen entwickelten sich günstig: Sie stiegen im 1. Halbjahr um 4½% gegenüber dem Vorjahr. Dank der steigenden Nachfrage nach Pkw und Dienstleistungen nahm der private Konsum etwas zu.

Noch stärker als der Pkw-Absatz nahmen die Lkw-Neuzulassungen zu (+10%). Die Importe von Maschinen und Fahrzeugen waren zu Jahresbeginn relativ schwach, im Mai steigen sie jedoch gegenüber dem Vorjahr um fast 15%. Es ist noch zu früh um zu beurteilen, ob damit eine Phase der verstärkten Investitionstätigkeit beginnt.

Rohölpreise treiben Inflationsrate an

Der Rohölpreis erreichte Anfang August einen neuen Höchststand. Der Anstieg ist jedoch viel weniger steil als zur Zeit der Erdölpreisschocks – damals verdreifachten sich die Erdölpreise.

Laut HWWA-Index waren Energierohstoffe im Juni um etwa ein Drittel teurer als vor einem Jahr. Die wegen des raschen Aufschwungs der Weltkonjunktur (China) hohe Nachfrage nach Rohstoffen ließ auch die Preise von Industrierohstoffen und Nahrungsmitteln um etwa ein Fünftel anziehen. Der Anstieg der Rohwarenpreise schlug sich in Österreich im Juni mit einer Steigerung des Großhandelspreisindex gegenüber dem Vorjahr um rund 6% nieder.

Die Inflationsrate hat sich in Österreich auf der Verbraucherebene seit Jahresbeginn verdoppelt (von 1,1% im Jänner auf 2,3% im Juni). Der Preisverfall von Computern und Digitalkameras dämpfte diese Tendenz nur wenig. Ohne Energie betrug die Inflationsrate 1,9%.

Der Anstieg der Inflation hatte einen leichten Rückgang der Bruttorealeinkommen je Arbeitnehmer zur Folge: Die Tariflöhne lagen um 2,2% über dem Niveau des Vorjahres.

Stabilisierung der Arbeitslosigkeit

Die Konjunkturerholung bringt eine Beruhigung auf dem Arbeitsmarkt mit sich. Die aktive Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen steigen, die Zunahme der Arbeitslosigkeit verlangsamt sich.

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Sommer stabilisiert. Im Juli stieg die Zahl der aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 21.200. Der Zuwachs war damit ähnlich hoch wie im Juni (+23.100). Die Verteilung der zusätzlichen Arbeitsplätze auf Vollzeit- und Teilzeitstellen ist noch nicht bekannt.

Im Laufe des 1. Halbjahres flachte der Beschäftigungsrückgang in der Sachgüterproduktion (Juni –3.300) und der Bauwirtschaft deutlich ab. Die Arbeitskräftenachfrage expandierte insbesondere in den unternehmensnahen Dienstleistungen, im Gesundheitswesen und im Tourismus.

Die Arbeitslosigkeit scheint ihren konjunkturbedingten Höhepunkt mit einer Verzögerung erreicht zu haben. Die Zahl der Arbeitslosen war im Juli um nur noch 1.000 höher als im Vorjahr (Frauen +1.500). Die Arbeitslosenquote verharrte laut EU-Berechnungsmethode (saisonbereinigt) bei 4,2%, nach AMS-Definition (unbereinigt) sank sie von 5,9% im Juni auf 5,7%. Der einsetzende Konjunkturaufschwung und spezielle arbeitsmarktpolitische Programme brachten den Anstieg der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen zum Stillstand. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit Älterer (–5.000) hängt nicht mit der Konjunktur, sondern mit der steigenden Zahl der Pensionsvorschussbezieher zusammen.

Vom Konjunkturaufschwung wird der Arbeitsmarkt wohl erst dann voll profitieren, wenn auch der private Konsum anzieht und die Beschäftigung im Dienstleistungssektor stärker expandiert.